

Aargauer Zeitung

abo+ UNERKLÄRliche ZUNAHME

Immer mehr junge Menschen haben Krebs – diese 9 Faktoren könnten verantwortlich sein

Die neuesten Zahlen des Bundesamts für Statistik zeigen: Die Generation der Millennials erkrankt deutlich häufiger an Krebs, als es Gleichaltrige vor dreissig Jahren taten. Forschende ringen nach Erklärungen.

Stephanie Schnydrig

29.11.2025, 05.00 Uhr

36 Kommentare

abo+ Exklusiv für Abonnenten



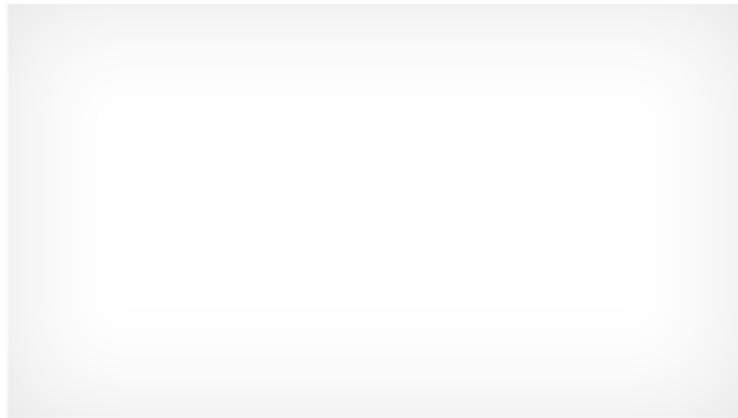
Junge Krebspatientinnen und -patienten sind keine Seltenheit mehr.

Bild: Getty

Es ist eines der grossen ungelösten Rätsel der Medizin: Warum erkranken immer mehr junge Menschen an Krebs? Was in den 1980er-Jahren in den USA erstmals auffiel, zeigt sich heute weltweit – und laut der neuen nationalen Krebsstatistik auch in der Schweiz. Seit den 1990er-Jahren steigt hierzulande die Zahl der Krebserkrankungen bei jungen Erwachsenen stetig.

Weiterlesen nach der Anzeige

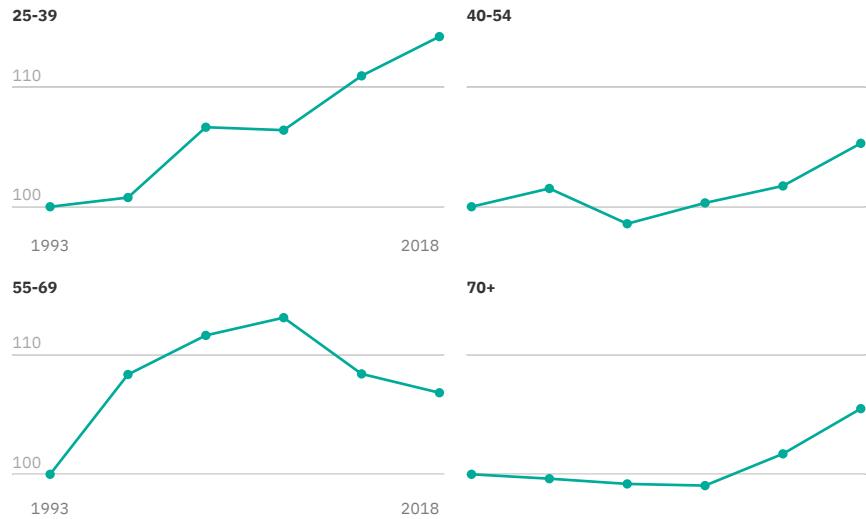
WERBUNG



Am stärksten betroffen sind die Millennials, also die 25- bis 39-Jährigen. Ihre Krebsrate nahm seit Mitte der 1990er-Jahre um gut 14 Prozent zu.

Bei den 25- bis 39-Jährigen haben die Krebsfälle am stärksten zugenommen

Indexiert, 1993 bis 1997 = 100. Bei den 25- bis 39-Jährigen hat die Krebsrate pro 100'000 Einwohner zwischen den Perioden 1993-1997 und 2018-2022 um 14,2 Prozent zugenommen.



Quelle: Bundesamt für Statistik • Grafik: mwa

Besonders deutlich ist der Trend, wenn man einzelne Diagnosen betrachtet: Brustkrebs, bei Frauen mit Abstand die häufigste Krebsart, stieg in dieser Altersgruppe um rund 60 Prozent. Bei Dickdarmkrebs (+137 Prozent) und Schilddrüsenkrebs (+94 Prozent) war die Zunahme noch stärker.

Promoted Content

Hoffnung für Verwundete: Mit Ihrer Hilfe zurück ins Leben finden – Das IKRK schenkt Menschen mit Behinderungen neue Perspektiven – dank Reha, sozialer Integration und Ihrer Unterstützung.

[Jetzt den ganzen Artikel lesen](#)

Dickdarmkrebs kommt bei jungen Erwachsenen deutlich öfter vor

Krebsarten mit den stärksten Zunahmen pro Geschlecht bei den 25- bis 39-Jährigen zwischen den Perioden 1993-1997 und 2018-2022. In Klammern: Krebsrate pro 100'000 Personen.

Frau

Dickdarm (7,8)	137%
Schilddrüse (13,8)	94%
Gehirn und Zentralnervensystem (3,0)	73%
Brust (39,0)	60%
Hodgkin-Lymphom (3,9)	40%

Mann

Dickdarm (7,0)	142%
Schilddrüse (3,7)	101%
Niere (2,2)	46%
Hoden (26,2)	14%
Hautmelanom (10,0)	13%

Es wurden nur Krebsarten mit mindestens 20 Fällen pro Geschlecht in der Periode 2018-2022 berücksichtigt.

Quelle: Bundesamt für Statistik • Grafik: mwa

Bei Männern bleibt Hodenkrebs die häufigste Diagnose, die Fallzahlen stiegen um 14 Prozent. Deutlicher legen jedoch auch bei ihnen Dickdarm- (+142 Prozent) und Schilddrüsenerkrankungen (+101 Prozent) zu.

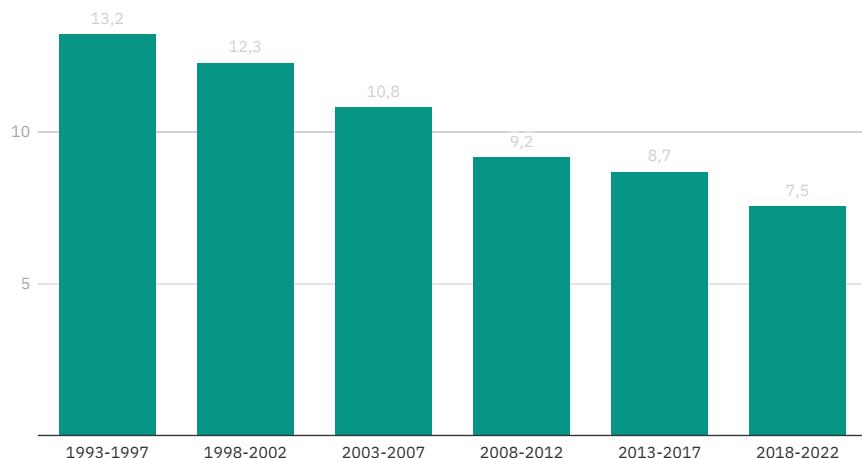
«Während junge Erwachsene mit Krebs vor zehn bis zwanzig Jahren noch als absolute Einzelfälle galten, sehen wir sie heute leider immer häufiger», sagt Sacha Rothschild, Chefarzt Onkologie am Kantonsspital Baden und Vizepräsident des Swiss Cancer Institute.

Ein Teil der Zunahme hängt sicher mit der verbesserten Diagnostik zusammen, räumt er ein: «Durch bildgebende Verfahren wie CT-Untersuchungen werden heute oft Zufallsbefunde entdeckt. Die meisten davon sind harmlos und würden sich nie zu einem bösartigen Tumor auswachsen – aber wenn man etwas sieht, handelt man. Und das ist auch gut so.»

Denn dank frühzeitiger Erkennung und besserer Behandlungsmöglichkeiten mit neuen Medikamenten sowie durch die klinische Krebsforschung optimierter Therapien sterben trotz der steigenden Zahl von Diagnosen weniger junge Menschen an Krebs. Heute sind es in der Schweiz rund 7,5 Todesfälle pro 100 000 Personen im Alter zwischen 25 und 39 Jahren; insgesamt etwa 136 Menschen pro Jahr. Mitte der 1990er-Jahre waren es noch 13,2 pro 100 000, also rund 227 Todesfälle.

Die Krebs-Sterblichkeit sinkt

Mortalitätsrate pro 100'000 Personen der 25- bis 39-Jährigen



Quelle: Bundesamt für Statistik • Grafik: mwa

Obschon der Rückgang beachtlich ist, wäre er wohl deutlich grösser, wenn nicht gleichzeitig die Zahl der Neuerkrankungen steigen würde – ein Anstieg, der sich nicht mit früher übersehnen Fällen erklären lässt, sondern real ist.

Ein Geflecht aus Ursachen

Ein Forschungsteam um den Genetiker Alberto Bardelli von der Universität Turin hat sich auf Spurensuche begeben. Im Fachblatt «Cell Reports Medicine» beschreibt es, was sich in den letzten Jahrzehnten verändert haben könnte und welche Entwicklungen die Welle früher Krebserkrankungen antreiben.

Verwestlichung der Ernährung:

Fast Food, Fertiggerichte und stark verarbeitete Produkte enthalten zahlreiche potenziell krebsfördernde Stoffe – etwa Nitrosamine, polzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe oder die Chemikalie PhIP, die bei der Verdauung von stark erhitztem und gegrilltem Fleisch entsteht. Gleichzeitig fehlen in der westlichen Ernährung schützende Vitamine und andere Mikronährstoffe wie Antioxidantien, die die DNA-Reparatur unterstützen. Zuckerhaltige Softdrinks fördern Entzündungen, die Tumorprozesse begünstigen. Farbstoffe, Konservierungsstoffe und andere Zusätze stehen im Verdacht, Erbgutschäden zu verursachen.

Bewegungsmangel:

Die jüngeren Generationen sitzen – im Büro, vor Bildschirmen, in der Freizeit. Bewegungsmangel fördert Übergewicht, Insulinresistenz und chronische Entzündungen – klassische Risikofaktoren für Krebs. Eine Metaanalyse mit vier Millionen Teilnehmenden ergab : Schon zwei

Stunden zusätzliches Sitzen pro Tag erhöhen das Risiko für Darmkrebs um acht Prozent, für Gebärmutterkrebs um zehn.

Pestizide:

Viele zugelassene Wirkstoffe sind unzureichend auf Langzeitfolgen getestet. Rückstände in Obst, Gemüse oder Getreide könnten oxidativen Stress und DNA-Schäden verursachen. Kinder und Schwangere, respektiv deren Ungeborenen, gelten als besonders empfindlich, da sich ihr Immunsystem und ihre Entgiftungsmechanismen noch entwickeln.

Hormone:

Über Fleisch, Milchprodukte oder Medikamente gelangen hormonähnliche Stoffe in den Körper. Sie können das endokrine System stören und das Tumorwachstum anregen. Besonders im Verdacht stehen Östrogene und chemische Substanzen wie Bisphenol A, die in Kunststoffen vorkommen.

Antibiotika:

Ihr häufiger Einsatz verändert das Mikrobiom – die Bakteriengemeinschaft im Darm, die eine Schlüsselrolle für die Immunabwehr spielt. Eine gestörte Darmflora kann Entzündungen begünstigen und die Krebsabwehr schwächen. Besonders problematisch ist der Einsatz im Kindesalter, vor allem bei unnötigen Infekten.

Colibaktin:

Das Giftmolekül Colibaktin wird von bestimmten *Escherichia coli*-Bakterien im Darm gebildet und steht zunehmend im Verdacht, frühen Darmkrebs mitzuverursachen. Rund ein Fünftel bis ein Drittel der Menschen trägt solche Bakterienstämme in sich – meist, ohne krank zu werden. Forschende vermuten, dass Ernährung, Medikamente oder andere Umweltfaktoren die Giftproduktion anregen und so Mutationen im Erbgut begünstigen. Auffällig ist: Colibaktin-typische Mutationsmuster finden sich in industrialisierten Ländern deutlich häufiger als in ländlichen Regionen Afrikas oder Asiens.

Mikro- und Nanoplastik:

Winzige Plastikpartikel gelangen über Wasser, Nahrung und Luft in den Körper. Sie lagern sich im Gewebe ab, können Entzündungen auslösen und als Träger anderer Schadstoffe wirken. Viele Kunststoffe enthalten hormonaktive Zusätze, die Krebsprozesse beeinflussen könnten – über die biologischen Folgen weiß man bislang jedoch wenig.

Frühkindlicher Einfluss:

Auch frühe Lebensbedingungen könnten eine Rolle spielen. In den 1990er-Jahren nahmen Kaiserschnittgeborene sowie die Entfernung von Blinddarm und Mandeln zu. Diese Eingriffe verändern das Mikrobiom und könnten die Entwicklung des Immunsystems beeinflussen – möglicherweise mit Langzeitfolgen.

Psychische Belastung:

Auch die seelische Gesundheit rückt zunehmend in den Fokus der Krebsforschung. Studien zeigen, dass Depressionen, chronischer Stress, Burn-out und Schlafstörungen in der Generation der Millennials und der Gen Z deutlich zugenommen haben – und diese Faktoren könnten die Immunabwehr gegen Krebszellen schwächen. Dauerstress verändert zudem den Hormonhaushalt und Entzündungsprozesse, was das Krebsrisiko erhöhen kann.

Die Forschenden um den Genetiker Bardelli betonen, dass all diese Faktoren nicht isoliert wirken, sondern Teil eines dichten Netzes aus Wechselwirkungen sind. Ernährung, Umwelt, Medikamente, frühe Eingriffe – alles greift ineinander, vieles verstärkt sich gegenseitig. Einen einzelnen «Hauptschuldigen» zu benennen, sei kaum möglich.

Auch Onkologe Sacha Rothschild mahnt zur Vorsicht: «Viele der vermuteten Ursachen sind wissenschaftlich noch nicht ausreichend belegt. Wir wissen oft nicht, ob es sich um echte Kausalitäten oder nur um Korrelationen handelt.» Um Klarheit zu gewinnen, braucht es grosse, langfristige Bevölkerungsstudien.

«Klar ist aber: Wir können Lebensgewohnheiten wie Ernährung, Bewegung, Konsumverhalten und Vorsorge beeinflussen. Es ist gesellschaftlich sinnvoll und nachhaltig, gerade in diesen Bereichen hohe Standards zu halten.» Deshalb bereitet ihm denn auch beim Rauchen die Entwicklung Sorge: «Lange nahm die Zahl der Raucher ab, doch bei den Jüngsten steigt sie durch das Vapen wieder leicht an – dagegen müssen wir dringend gegensteuern.»

36 Kommentare**Thomas Mollet** vor 4 Stunden

0 Empfehlungen

...ach ja der volkstümliche Begriff "Krebs" ist sehr schwammig und undefiniert. Bin mir sicher jeder Betroffene kennt den genauen Namen seines "Krebses".

Thomas Mollet vor 4 Stunden**1 Empfehlungen**

Guten Tag Finde solche Titel reisserisch und irreführend. Gibt unseren so geliebten Mitbürgern die "das Wissen" gepachtet haben nur mehr Auftrieb. Die Analyse und Diagnostik hat in der Medizin in den letzten Jahren enorme Fortschritte gemacht (dies auch ein Grund weshalb die KK - Prämien steigen). Dadurch werden Krankheiten früher entdeckt und klarer definiert. Auch die Verfahren der Behandlungen hat sich entwickelt, die (so verteufelte) Pharmaindustrie auch. Es kommen wirksamere, neue den Krankheiten angepassten Medikamente/Impfungen/Präparate zum Einsatz. Von den Kritikern höre ich immer nur das Beispiel Masern, ja diese wurde durch die Impfungen beinahe ausgerottet und ist gerade wegen Impfgenen wieder auf dem Vormarsch. Die Pocken, die Kinderlähmung, die Pest und weiteren seriöse (letale) Krankheiten konnten so in unseren Breitengraden ausgerottet werden. Unsere Mitbürger die "das Wissen" gepachtet haben dürfen gerne weiter Infektionen mit Honig, Efeutinktur oder Silber Wassers (gehört schon in die moderne, da durch Elektrolyse hergestellt) behandeln. Hoffe diese "Spezialisten" verstopfen dann nicht die Notaufnahme der Spitäler wenn die erhoffte Wirkung ausbleibt. Bei Krebs bitte unbedingt an die Methoden von Herrn Hamer, dem Begründer der neuen Germanischen Medizin halten. Je nach Lokalität des Krebses können sie dann gleich auch noch den Sarg beim Tischler/Bestatter bestellen. Mit freundlichen Grüßen

[Alle Kommentare anzeigen](#)

Für Sie empfohlen



NEWS-TICKER REGION
LENZBURG/SEETAL
**Birrwil zeigt Wertschätzung
für Gemeinderat ++
Institutionen in Lenzburg
und Zofingen spannen
zusammen ++ Mülibach in**

Leutwil wird saniert

STETTEN

400 Menschen beim Weihnachtsbaum-Anzünden auf dem Dorfplatz

vor 3 Stunden



Vuse Lemon Lime – Jetzt erhältlich mit gleich 2 Pods in einem Pack.

JETZT KAUFEN



REGION-BADEN-TICKER

Mägenwil sagt Nein zu Strassentausch ++
Würenlos: Jeanne Wang ist Steuerkommission-Ersatzmitglied ++
Niederrohrdorf: Wahlbüro ist jetzt komplett

vor 1 Tag



SPREITENBACH

150 einsame Menschen können Heiligabend im Shoppi Tivoli verbringen – eine Anmeldung ist ab sofort möglich

vor 4 Stunden



ZUFIKON

Eine Routinefahrt endet im Gleisschotter: Unterbruch der Bahnlinie zwischen Dietikon und Bremgarten

vor 1 Tag



Anzeige

ZYN Nikotinbeutel – Probiere ZYN X-Low Nikotinbeutel

Jetzt probieren

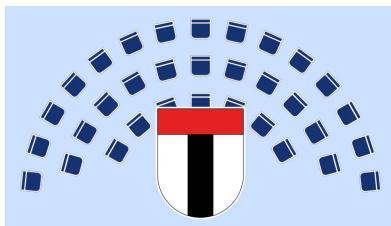
Aktuelle Nachrichten

ÜBERSICHT

Die Resultate aller Städte und Gemeinden: Wer gewählt ist – und wer nicht

In rund zwei Dutzend Aargauer Gemeinden haben am Sonntag zweite Wahlgänge stattgefunden, in Brugg kam es zum ersten Wahlgang des Stadtrats. Die Übersicht über alle Ergebnisse.

vor 1 Tag



ÜBERSICHT

Alle zehn Einwohnerräte in der Übersicht: Die Gewählten, die Nichtgewählten, die Abgewählten

vor 1 Tag



Anzeige

Mit Worten schenken – Ein Brief sagt mehr als 1000 Dinge.

Mehr erfahren



POLITIK

Verschleissjob Parteipräsidentin: Weshalb auch eine Co-Leitung nur bedingt hilft

vor 2 Stunden



TV-LEGENDE

Thomas Gottschalk macht seine Erkrankung öffentlich – und beschämmt damit die Schreihälse in den sozialen Medien

vor 4 Stunden



DEMOKRATIE

Wahlen im Aargau: Das sind die prominenten Siegerinnen und Verlierer

vor 1 Tag



Anzeige

Interrail – Nur bis 16.12.: 25% Rabatt auf sämtliche Interrail Global Pässe.

Jetzt online buchen



STEUERN

«EasyTax» hat ausgedient: Ab 2026 werden Aargauer Steuererklärungen in neuem Programm ausgefüllt

vor 1 Tag



KOMPLETTE ÜBERSICHT

Das sind alle Gemeinderätsinnen und Gemeinderäte der Aargauer Gemeinden

vor 1 Tag



MATRATZENHERSTELLER

Belgischer Investor übernimmt: Traditionsmarken Superba und Swissflex sind gerettet

vor 1 Tag





GROSSER RAT

Zur Rettung der Kinder- und Jugendhilfe: Mitte-links stellt Rückkommensantrag

vor 4 Stunden



WEIHNACHTEN

Geschenktipps für jeden Geschmack und jedes Budget – von Schweizer Läden und Labels

vor 2 Tagen



Anzeige

Neuer Podcast – Alles was du über die Konzern-Initiative wissen musst

Jetzt reinhören

Copyright © Aargauer Zeitung. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Aargauer Zeitung ist nicht gestattet.